

### Heute – für morgen

Zur Schrift Fred Staufenbiels „Kultur heute – für morgen“. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1966. MDN 8,40

Dieses Buch ist ein Novum in unserer Kulturtheorie, sieht man von vorangegangenen Veröffentlichungen des Autors in Artikelform ab. Staufenbiels Überlegungen stehen in direktem Zusammenhang mit Aufgaben der wirklich menschbezogenen Gestaltung unserer Umwelt. Damit sind Gehalt und Bedeutung dieser Schrift zwar bei weitem nicht erschöpft, aber an dieser Stelle wird es gestattet sein, sich seinen Überlegungen zuzuwenden, die wichtig sind für das Verständnis der Gestaltung, ihrer Entwicklung und Durchsetzung in unserer Industrieproduktion.

Staufenbiel betont, daß die menschliche Arbeit nicht nur als Grundlage der Kultur, sondern als „objektiv-kulturschöpferischer Prozeß“ (S. 50) verstanden und geleitet werden muß. So verhält es sich in der Tat. Kultur läßt sich nicht geistig in die Produktwelt oder das Ensemble von Industrieerzeugnissen hineindeuten. Kultur muß in den Produkten vermittelt, Planungs-, Forschungs- und Entwicklung, qualitativvoller Herstellung und des Handels vergegenständlicht werden, unter anderem auch durch Gestaltung.

Mancher Leser wird sich der umfangreichen Schrift Hans Kochs „Marxismus und Ästhetik“ erinnern und leider auch ihrer Unfruchtbarkeit für die Gestaltung, weil der Autor ästhetische Probleme und Probleme der Kultur ausschließlich im Gesichtswinkel der Kunst darlegt, deutet und wertet. Daraus ergibt sich, daß Hans

Koch nichts zur Kultur bzw. zu ästhetischen Problemen industriell hergestellter Erzeugnisse zu sagen weiß, die immerhin 98 % unserer jetzigen Produktion ausmachen. Ähnlichen Einseitigkeiten begegnen wir auch bei E. John, nach dessen Auffassung die Kultur „auf der Grundlage der menschlichen Arbeit als gesellschaftliche Produktion“ entsteht. Mit solcher Interpretation der Kultur kann die Theorie nicht das Verständnis kulturschöpferischer Prozesse als industrieller Produktion fördern! Materielle Kultur wird heute vorwiegend im industriellen Entwicklungs- und Fertigungsprozeß vergegenständlicht. Wirkliche Kultur ist aber nicht nur Grundlage ihrer selbst! Staufenbiel dagegen will mit seinen Überlegungen unmittelbar Voraussetzungen schaffen für die wissenschaftliche Leitung kultureller Prozesse, und zwar auch und vor allem, und das unterscheidet ihn bis zum Erscheinen dieser Schrift von vielen Kulturtheoretikern unserer Republik, in der materiellen Produktion selbst. Ein solches Vorhaben hat zur selbstverständlichen Bedingung, daß kulturelle Prozesse nur innerhalb des wissenschaftlichen, ökonomischen, technischen sowie gesellschaftlichen Fortschritts und der ihm entsprechenden menschlichen Bedürfnisse bewältigt werden können. Kultur heute ist also nicht außerhalb dieser Gegebenheiten planbar und regulierbar. Für die Gestaltung wird diese Auffassung des Kulturbegriffs besonders fruchtbar, denn sie erlaubt, Kriterien des kulturellen Werts schöpferischer menschlicher Tätigkeit, besonders auch der Industrieproduktion, zu erarbeiten. So werden Mög-

lichkeiten geschaffen, die spezielle Qualität der sozialistischen Kulturrevolution nach Inhalt und Ausdehnung ausreichend zu bestimmen. Mit einer solchen ideellen Ausgangsposition kann es nicht ausbleiben, daß Gedanken Staufenbiels zur Gestaltung für den Fachmann dieses Bereichs aufschlußreich und wertvoll sind. Der Autor beweist: Bei Gestaltung industrieller Produkte handelt es sich nicht um sogenannte angewandte Kunst! Gestaltung stellt ein nach erkannten Gesetzmäßigkeiten vollzogenes Ordnen bzw. Formen dar, das zum spezifischen Inhalt die Mensch-Produkt-Beziehung hat, und zwar als gestalteten Zweck, als komplexes sinnliches Verhältnis des Menschen zur Funktion. Gestaltung will im Menschen beim Umgang oder Tätigsein mit dem Produkt positive Sinnbeziehungen zu ihm wecken oder steigern (S. 102/103).

Fred Staufenbiel hat mit dieser Publikation einen lesenswerten Beitrag zur Kulturtheorie geleistet. Ein beachtlicher Schritt wurde getan zur Überwindung eines spekulativ-abstrakten Theoretisierens um das Phänomen Kultur. Angesichts der Aufgaben unserer Kulturtheorie eine Schrift heute für morgen.

Gerhard Dunkel